

Zeitung

Rheider Volkszeitung
Generalanzeiger für Bocholt
Anholter und Iffelburger Zeitung.

65. Jahrgang
Verlagsort: Bocholt.
Postvertrieb: Dortmund.

Volksblatt
für Bocholt und den Kreis Borken

Nummer 205

Dienstag, den 27. Juli 1937

Jahrgang 1937

Japanische Artillerie beschießt Peiping.

Blutige Zusammenstöße an der Bahnlinie Tientsin-Peiping. — Chinesische Truppen lehnen Räumung Peipings ab.

Erste Beurteilung der neuen Lage.

DNB Tokio, 26. Juli.

Das Nachrichtenbüro Domei meldet den Ausbruch neuer Kämpfe in Nordchina. Die Zunahme der Spannung zwischen den Truppen der chinesischen 29. Armee und der verstärkten Nordchina-Garnison Japans hat in der Nacht zum Montag zu ersten Zusammenstößen bei Langfang an der Eisenbahnlinie Tientsin-Peiping, am Standort des 226. Regiments der 38. Division General Fungshians geführt. Japanische Verstärkung ist von Tientsin her unterwegs, da nur eine kleine japanische Einheit einem weit überlegenen Gegner bei Langfang gegenübersteht. Militärische Kreise sehen den Ausbruch neuer Kämpfe nach erfolgter lokaler Einigung mit Sungtschuan sehr ernst an, da die Aussichten zur friedlichen Lösung des Nordchina-Konfliktes solange, als die 29. Armee und besonders die 38. Division auf nordchinesischem Boden stationiert ist, stark verringert wäre.

Das Hauptquartier der japanischen Nordchina-Truppen teilt mit, daß sich die 38. Division der chinesischen Truppen weigere, Peiping vollständig zu räumen. Auch westlich Peipings hätten nur kleine Teile der 38. Division den Rückzug auf das Westufer des Jungting-Flusses angetreten; andere Teile dieser Truppe würden beim Verlassen neuer Stellungen umstellt werden. Nach Mitteilung der Agentur Domei hat der japanische Konsul in Kanton (Scharfen Protokoll wegen künftiger Verstärkung antijapanischer Agitation in Süchina) erhoben. — Die millionenstarke Vereinigung japanischer Reservisten veranstaltete am Sonntag in ganz Japan Kundgebungen und forderte harte Haltung China gegenüber.

Langfang von den Chinesen aufgegeben.

Japanisches Ultimatum fordert die Zurückziehung der 38. Division.

× Peiping, 26. Juli.

Die Bahnstation von Langfang an der Strecke Tientsin-Peiping sowie die in der Nähe liegenden chinesischen Militärbaracken wurden am Montagmorgen um 5 Uhr an durch sieben japanische Flugzeuge mit Bomben belegt. Anschließend besetzten japanische Truppen den Bahnhof.

Der Bombenangriff forderte nach chinesischen Meldungen hoch in die Hunderte gehende Verluste von chinesischen Soldaten und auch Zivilisten. Um die Mittagsstunde sah sich die chinesische Garnison gezwungen, Langfang aufzugeben und sich auf Huangtjün, das 16 Kilometer von Peiping entfernt ist, zurückzuziehen.

Auf Grund dieser Zwischenfälle hat der Kommandeur der japanischen Garnison in Nordchina, Katsuti, an den Chef der 29. Armee, Sungtschuan, ein Ultimatum gerichtet. Darin fordert er die sofortige Zurückziehung der in der Nähe von Lutoufshiau und Paojichan stationierten Truppen der 38. Division nach Tientsin, sowie die Räumung des Jungting-Flusses bis zum Montag des 27. Juli. Die Rücknahme der Truppenteile der 38. Division aus Peiping und seiner Umgebung und die Aufgabe ihrer Stellungen an der Peiping-Hantau-Bahn muß bis zum 28. Juli mittags in Richtung auf Paojichuan erfolgt sein. Für den Fall, daß die japanischen Forderungen nicht durchgeführt werden, schließt das Ultimatum die Verantwortung für die Folgen auf die 29. Armee.

Die Verantwortung für den Zusammenstoß bei Langfang wird, wie üblich, von jeder Seite der anderen zugeschoben. Ueber seine Vorgeschichte ist hier folgendes bekannt geworden: Die mehrfache Unterbrechung japanischer Militärfernprekationen in der Nähe von Langfang führte vor einigen Tagen zur Entsendung einer Abteilung der japanischen Nachrichtentruppen, die nach der Wiederherstellung der Leitungen in Langfang zu bleiben beabsichtigte. Auf die Vorstellungen des Kommandos der 113. Brigade der 38. chinesischen Division, deren Stab in Langfang liegt, zog die japanische Nachrichtenabteilung zunächst jedoch wieder ab. Am Sonntagmorgen kehrten die Japaner in Begleitung von 100 Mann japanischer Infanterie zurück und verlangten die Benutzung der chinesischen Militärfernprekationen. Dies wurde von chinesischer Seite unter der Bedingung gestattet, daß die japanischen Truppen vor Betreten der chinesischen Fernprekationen ihre Waffen ablegten. Hierauf entließen im Laufe des Tages Streitkräfte und schließlich Schützen, die zur Befreiung der Anlagen durch die japanischen Truppen führten. Gleichzeitig riefen die Japaner aus Tientsin und Peking Verstärkungen herbei. Während aus Peking einige hundert japanische Soldaten mit vier Geschützen umgehoben in Langfang eintrafen, land ein aus Tientsin kommender japanischer Panzerzug die Weite durch chinesische Militär aufgerissen, worauf eine Begegnung bei der die nahe liegenden chinesischen Militärbaracken und schließlich der gemeldete Bombenabwurf japanischer Flugzeuge erfolgte.

Die militärischen Operationen im Raume von Peiping werden durch die augenblicklich dort herrschende ungeheure Hitze stark behindert. Das Thermometer zeigt am Tage 38 Grad Celsius und bei Nacht 26 Grad Celsius. Eine Luftfeuchtigkeit von 90 und mehr Prozent macht die Temperatur völlig unerträglich.

Die Beschiesung Peipings.

× Peiping, 26. Juli.

Im Laufe des Montags wurden Truppen der japanischen Brigade Kawabe eröffneten Montagabend 7,30 Uhr den Angriff. Feldgeschütze und Maschinengewehre begannen mit der Beschiesung von Kuangannan, weniger als zwei Kilometer von der Mauer entfernt, und richteten ihre Maschinengewehre und Geschütze auf die Peiping Stadtmauer. Auf der Ostseite wurden 3000 Mann in Tungschau zusammengezogen, die die Ostseite, besonders das Tor Tschihuanen, beobachten sollten.

Die vor dem Westtor Peipings eingeleiteten Teile der japanischen Brigade Kawabe eröffneten Montagabend 7,30 Uhr den Angriff. Feldgeschütze und Maschinengewehre begannen mit der Beschiesung von Kuangannan und das gleichnamige Tor auf der Westseite der Chinesenstadt.

Unterredung des deutschen Botschafters mit dem chinesischen Außenminister.

DNB Peking, 26. Juli.

Der deutsche Botschafter Dr. Trautmann hatte am Montagmittag in Peking eine halbstündige Unterredung mit dem chinesischen Außenminister Wangschunghue, bei der die Lage in Nordchina zur Erörterung stand. Der deutsche Botschafter hatte ferner Besprechungen mit den beiden Vizeaußenministern Huemo und Changschue. Botschafter Trautmann war am Sonntagabend von seinem Sommeraufenthalt in Peking in Peking eingetroffen. Er will einige Tage in der chinesischen Hauptstadt verbleiben.

Arbeiterfrau tauft italienisches Schlachtschiff.

Stapellauf des „Vittorio Veneto“

× Rom, 26. Juli.

Der Stapellauf des 35 000 Tonnen-Schlachtschiffes „Vittorio Veneto“ ist am Sonntag in Gegenwart des italienischen Herrscherpaares, verschiedener Mitglieder des Königs- und Kaiserhauses, ferner im Beisein der Spitzen von Partei und Behörden, darunter die drei Unterstaatssekretäre der Wehrmacht, auf der San Marco-Werft in Triest glücklich vollzogen worden.

Unter den geladenen Gästen befand sich auch eine Abordnung der Deutschen Arbeitsfront, geführt von Dr. Simon in Vertretung von Dr. Len und begleitet von Präsident Cianiotti vom italienischen Industriearbeiterverband. Den deutschen Gästen wurde bei ihrem Erscheinen eine überaus herzliche Aufnahme zuteil.

Das feierliche Ereignis, zu dem sich gegen 30 000 Zuschauer auf der Werft San Marco eingefunden hatten, gab Anlaß zu zahlreichen feierlichen Kundgebungen für das italienische Herrscherpaar und

das ganze Königs- und Kaiserhaus. Dem Königs- und Kaiserpaar wurden bei der Anfertigung und auch nach seiner Rückkehr immer wieder hübsche Ovationen dargebracht, und es mußte sich mehrmals auf dem Balkon des Regierungsgeländes der jubelnden Menge zeigen.

Die Taufe des Schlachtschiffes wurde auf besonderen Wunsch des Duce von der Frau des Arbeiters Bertucci vorgenommen, der seit fast 40 Jahren mit Auszeichnung auf italienischen Werften arbeitet. Beim Erscheinen von Frau Bertucci brachen die Arbeitermassen aus Begeisterung über die von Mussolini gewollte Ehrung in hübsche Kundgebungen aus, die sich erneuerten und zu einer minutenlangen Ovation steigerten, als die Königin und Kaiserin beim Abschied Frau Bertucci auf beide Wangen küßte.

Das Schlachtschiff „Vittorio Veneto“ wird von der ganzen Welt als das erste Schiff des italienischen Imperiums gefeiert, dem bald das zweite Großkampfschiff „Vittorio“ folgen wird, so daß Italien nach dem vor dem Abschied stehenden Umbau der vier Schiffe der Capour-Klasse über sechs Schlachtschiffe verfügen wird.

Deutscher Doppelsieg im Internationalen Alpenflug

General Milch und Major Seidemann an der Spitze im Alpenrundflug.

DNB Zürich, 26. Juli.

Mit einem unübertroffenen deutschen Erfolg wurde der Alpenflug bei der 4. Internationalen Zürcher Flugwoche am Montag abgeschlossen. Der über 367 km führende Wettbewerb vom Zürcher Flughafen Dübendorf über Thun nach Bellinzona und unmittelbar zurück nach Dübendorf, mit Zwangslandungen in Thun und Bellinzona, wurde in zwei Klassen für Einflieger und Mehrflieger ausgetragen. In beiden Abteilungen stellte Deutschland die Sieger, wobei Major Seidemann mit 56:47,1 auf der BZW-Messerschmitt Tagesbestzeit erzielte, trotz der Zwischenlandungen legte er die Strecke also mit einer mittleren Stundengeschwindigkeit von 400 km zurück. In der Klasse B für Mehrflieger regierte der General der Flieger, Milch, mit einer Dornier Do 17 unter Führung von Major Polte und Bordwacht Hansgen sowie Funker Franz als Insassen in 58:42,3 Minuten vor dem belgischen Fliegerhauptmann van der Heyden (Harrig) in 1:08:12,8 Stunden und Kapitän de Caters (Belgien) in 1:08:07 bei sieben gestarteten Teilnehmern. In der Wertung der Einflieger war Major Seidemann mit der BZW-Messerschmitt 109 in Tagesbestzeit von 56:47,1 Minuten vor Leutnant Glado-Tschekolowatski in 1:03:32,8 überlegen siegreich.

Im Steig- und Sturzflug gab es einen weiteren deutschen Doppelsieg. Die 3000 m Höhe mit anschließendem Sturzflug bewältigte der deutsche Pilot Franko mit der Messerschmitt 109 in 2:05,7 Minuten als Bester vor Schürfeld-Deutschland in 2:23,0 Minuten.

Notlandung Udet's vor dem Alpenrundflug.

DNB Zürich, 26. Juli.

Vor Beginn des heute gestarteten Internationalen Alpenrundfluges mußte Generalmajor Udet infolge Motordefekts in Steffisburg in der Nähe von Thun im Berner Oberland notlanden. Es gelang ihm,

seine BZ 109 mit geringem Schaden zur Erde zu bringen. Udet selbst kam mit ein paar Schrammen davon.

Generalmajor Udet, der als Leiter um 9,51 Uhr gestartet war, mußte, wie ergänzend gemeldet wird, notlanden, weil die Benzinzufuhr nicht mehr funktionierte. Den Rückflug trat er mit einem ihm nachgefolgten Reiseflugzeug an, dessen Steuer er selbst führte. Als er vom Kommandanten des Thuner Flugplatzes hörte, daß von einem der längeren Zeit gestarteten tschechoslowakischen Teilnehmer, Hauptmann Engler, noch keine Nachricht eingetroffen sei und man schon Befürchtungen wegen seines langen Ausbleibens hegte, begann Udet in den Seitentälern des Thuner Sees die Suche nach dem verirrten Flieger aufzunehmen, da hier das Motorengeräusch des tschechoslowakischen Flugzeuges angeblich ausgeht haben soll. Erst als tiefhängende Wolken ein Weitersuchen unmöglich machten, kehrte Udet nach Dübendorf zurück.

Tschechoslowakische Notlandung.

DNB Zürich, 26. Juli.

Der tschechoslowakische Flugkapitän Stanislav Engler verirrte sich beim Internationalen Alpenrundflug auf der Etappe Thun-Bellinzona und mußte auf italienischen Gebiet bei Tirano im Veltliner Tal notlanden. Ein Flügel und das Fahrgerüst wurden beschädigt. Der Flieger kam ohne Verletzungen davon.

Französischer Sieg in der Höhenflugkonkurrenz.

DNB Zürich, 26. Juli.

Der Montag brachte im Internationalen Flugmeeting außer dem Alpenflug für Militärflugzeuge und den Steig- und Sturzflugwettbewerb, die wie gemeldet, mit deutschen Siegen endeten, noch die Höhenflugkonkurrenz. Der Wettbewerb, der die Erreichung einer Höhe von 9000 m bei kürzester Steigzeit verlangte, wurde von einem Franzosen und drei Schweizern bestritten. Erster wurde Kapitän Michel Franck mit einer Steigzeit von 20 Minuten sechs Sekunden vor Leutnant Wyler-Schweiz mit 21 Minuten 19 Sekunden.

Die spanische Nationalhymne.

Ein Geschenk Friedrichs des Großen an den König Karl III. von Spanien.

Von

Dr. Schulz-Wilmersdorf.

Um vielfachen, zum Teil recht unfruchtbaren Erörterungen spanischer und ausländischer Kreise die Spitze abzubringen, hat General Franco im Verordnungswege die alte Könighymne, die marcha real, wieder eingeführt und zur spanischen Nationalhymne erklärt. Mit dieser Maßnahme ist für die nationalen Verbände in Spanien selbst der Streit um die künftige Nationalhymne autoritär und zur allseitigen Zufriedenheit gelöst worden.

Die marcha real ist nicht allein die Hymne der spanischen Bourbonen gewesen. Denn ursprünglich gab es zwei „marchas reales“: die marcha granadera und die marcha fusilera, den Grenadiermarsch und den Fusiliermarsch der königlichen Garde. Nur der Grenadiermarsch genoss volkstümliche Bedeutung. Der Fusiliermarsch wurde stets nur im Innern des königlichen Palastes gespielt und fiel schon Ende des 18. Jahrhunderts in Vergessenheit.

Wie schon die militärische Bezeichnung „Grenadiermarsch“ besagt, stammt er aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Er wurde von Karl III. von Spanien übernommen, der in einer fast dreißigjährigen Regierungszeit die Krone der großen, über ein Weltreich herrschenden Bourbonenkönige bekleidete. Ein Text zu der marcha granadera, der heutigen Nationalhymne, hat nie offiziell bestanden. Zwar erfand einen solchen ein Dichter der Primo de Rivera-Epoche, ein gewisser Marquiere, aber amtlich erhielt er nicht die Sanction der Regierung. Bis zum heutigen Tage wird die Könighymne ohne Text gegeben. Sie ist ein Spielmarkt, wie die ebenfalls textlose italienische Könighymne. Allerdings gibt es für die Texte zu diesem Marsch, der im spanischen Gottesdienst geungen wird, und zwar im Augenblick der Elevation. Einer dieser Texte herrscht die Muttergottes als die Schirmherrschaft Spaniens und seines Schicksals. Der getragene, langsame Rhythmus der marcha granadera, der an das Vango von Händel erinnert, eignet sich vortrefflich für die Verwendung im liturgischen Teile des Gottesdienstes.

Die klassische Prägung der Hymnenmusik hat schon früh die Auffassung entstehen lassen, daß Friedrich der Große von Preußen die Komposition geschaffen habe. Das ist aber nicht erwiesen. Es trifft lediglich zu, daß Friedrich mitten im siebenjährigen Kriege, etwa um 1760, den Marsch dem von ihm geschätzten Karl III. zum Geschenk gemacht hat. Ob aber Friedrich selbst oder einer seiner Hofmusiker die Melodie erfunden hat, muß dahingestellt bleiben, mangels ausreichender Quellenkenntnis. In der zweifelhafte spanischen Geschichte von Dr. Diercks, die auch die Zeit Karls III. recht ausgiebig behandelt, findet sich zu unserer Frage nicht die leiseste Andeutung. Ebenso ist in dem bekannten Werte von Graf Agamonte y Cortijo, dem ehemaligen spanischen Botschafter in Berlin, über Friedrich den Großen kein Wort über die Urheberchaft der spanischen Könighymne gesagt. Allerdings erbietet Agamonte nur die letzten fünf Regierungsjahre des Preußenkönigs.

Eine Beziehung zwischen dem melodiösen Geschenk Friedrichs an Karl III. ist durch einen Besuch gegeben, den Karls Erbsminister, Graf Aranda, dem preussischen Hofe abstattete. Karl III. bestieg 1769 den spanischen Thron. Er war als Karl VII. König von Neapel und Sizilien, als sein Stiefbruder Ferdinand VI. von Spanien starb und er, Karl, das spanische Erbe antrat. Graf Aranda kam nach Berlin, um die Politik und Verwaltungsfunktion des großen Preußenkönigs an Ort und Stelle zu studieren. Es liegt die Vermutung nahe, daß im Verlaufe oder im Anschluß an den Besuch des spanischen Staatsmannes die Uebergabe des musikalischen Geschenks stattgefunden hat.

Ueberhaupt spielen die Beziehungen zwischen Preußen und Spanien dauernd hindern und herüber. Karl III. war wie Friedrich ein aufgeklärter Vertreter des monarchischen Absolutismus. Den Künsten und Wissenschaften hold, liebte Karl III. die Mehrung des kulturellen Gutes der Nation durch herrliche Bauwerke. Sein herzoglicher Baumeister, Ventura Rodriguez, schuf u. a. das Gebäude des Finanzministeriums und das Alcala-Tor von Madrid, beide im reinsten, feinsten Rokoko. Auch die Pläne zum Palast des Herzogs von Alba in Madrid stammen von Ventura Rodriguez. Wie denn Karl III. gerade für die Verschönerung seiner Hauptstadt außerordentlich viel getan hat.

Durch seine Gemahlin Maria Amalia von Sachsen kam Karl III. schon als König von Neapel und Sizilien in Berührung mit deutschem Kunstschaffen. 1746 wurde Anton Raphael Mengs, der auch von Goethe geschätzte Meister des deutsch-römischen Klassizismus, Hofmaler in Dresden. Mengs war gebürtiger Sudetendeutscher, 1728 zu Auzig geboren.

Mengs wurde 1781 an den Madrider Hof geladen und entwickelte hier eine so reiche und schöpferische Tätigkeit als Bildhauer, daß er acht Jahre (bis 1789) in Spanien blieb. In dem von Karl begründeten Prado-Museum von Madrid werden zahlreiche Porträts von Mengs aufbewahrt, darunter ein Bildnis Karls im Panzerhemd und ein Jagdbildnis des Königs. Wertvolle Denkmäler von Mengs finden sich im königlichen Schloß zu Madrid und im Schloßtheater von Aranjuez. Mengs kehrte nach einem mehrjährigen Zwischenaufenthalt in Rom, wo er unter dem Einfluß Winckelmans stand und die bunte florentinische Marmorarbeit durch spanisch-amerikanische Formgebung festigte, als vollendeter Meister an den Hof von Madrid zurück (1774-78).

Aber noch in anderer Beziehung ähnelte Karl seinem großen Vorbild Friedrich von Preußen. In seinem durch Kriege und Inquisitionen verödeten Lande nahm er die Wiederbesiedelung tatkräftig in Angriff. Ein Preuze namens Thunriegel lieferte ihm die nötigen Pläne; und so wurden in der Sierra Morena, dem nördlichsten Grenzgebirge Andalusens, nach und nach 8000 deutsche und holländische Bauern angelegt, die in dreizehn Dörfern wohnten. Einige der bekanntesten deutsch-holländischen Siedlungen, die Dörfer La Carolina, La Carlota und La Vistana blühen heute noch mit ihren Musterwirtschaften.

Auch auf dem Gebiete der Wehrmachtsreform ließ sich Karl von seinem preussischen Vorbild leiten und beraten, während er seine Marine nach englischem Muster erneuerte. Graf Aranda ging ihm bei der Heeresreform zur Hand. So schuf sich Karl die Waffe, mit der er seine Pläne zu kolonialer Machterweiterung durchführte. Fernando Poo und Annobon, zwei heute noch in spanischem Besitz befindliche Inseln der Guinea-Bucht, wurden als Früchte eines Kolonialkrieges gegen Portugal erworben. Gegen die Angriffe der Barbarenstaaten von Nordafrika wurde Spanisch-Marokko gehalten. Melilla wurde von Juan de Sotomayor erfolgreich verteidigt und auf der kleinen, der Küste vorgelagerten Felseninsel Peñon de Velez hatte eine kleine Besatzung unter der Führung des Florentino Moreno gegen vielfache Übermacht siegreich aus. Weniger glücklich war Karl in seinem Kolonialunternehmen gegen den Barbarenstaat Algier, den er nach Anfangserfolgen räumen mußte.

Auch der Gedanke des geeinten Nationalstaates war Karl III. schon vertraut. So entriß er England die Herrschaft über die Baleareninsel Menorca, wo der britische Kommandant Murray in der Festung Mahon nach achtmontatiger tapferer Verteidigung kapitulieren mußte (1782). Gibraltar konnte Karl freilich nicht zurückerobern. Er ließ es zweimal besetzen. Das erste Mal im Jahre 1782. Die unter Admiral Bangora vereinigten spanisch-französischen Flotten erlitten jedoch eine entscheidende Niederlage, von der sich Spanien erst nach Jahren erholte. Immerhin fühlte sich Karl schon 1782 wieder stark genug, um Gibraltar erneut anzugreifen. Ein Heer von 40 000 Kriegern rückte an, unter dem Befehl des Herzogs von Crillon. Die Lage der englischen Festungsarmee wurde kritisch; da erforderte ein deutscher Ratsschreiber eine Brandbombe, mit der die zur Landung angelegten spanischen Flöße in Brand geschossen wurden. Eine Panik entstand in den Reihen der Angreifer. Gibraltar entging so dem mächtigsten Angriff, der jemals zu seiner Eroberung vorgetragen worden war.

Karl III. starb im Dezember 1788, mehr als zwei Jahre nach seinem königlichen Freunde Friedrich von Preußen. Sein zweiter Sohn, der als Karl IV. die Erbfolge antrat, leitete die Epoche des Niederganges ein. Er war ein schwächlicher, unfähiger Monarch, dessen Gemahlin Marie Luise von Parma ihren Günstling Manuel Godoy in die Macht erhob. Die französische Revolution kostete Spanien ebenso wie Preußen die Erschütterung und Zerschütterung der nationalen Kraft und mündete in der Abhängigkeit Madrids von Paris, in die Fremdherrschaft unter napoleonischen Vajonetten. Die Königskrone wurde von nun an zur Kampfs- und Profiteerskrone der spanischen Patrioten in ihrem Willen nach Wschüttung der fremden Eindringlinge. Ihr stellte man im Jahre 1820 die sogenannte republikanische Hymne gegenüber, zu der Garzita San Miguel, ein Freimaurer, die Musik komponierte, mit mehr als 20 Textversionen. Die Königskrone aber verlor das ganze 19. Jahrhundert hindurch und bis zum Beginn des gegenwärtigen Bürgerkrieges die Erinnerung an die Einheit und Größe Spaniens, als hymnische Ausdruck der Auflehnung gegen die freimaurerisch-liberalen Tendenzen der Madrider Zentralregierung.

Eden über den Fragebogen.

DNB London, 26. Juli.

Außenminister Eden befragte heute nachmittag im Unterhaus, daß die englische Regierung einen Fragebogen ausgefüllt hat mit dem Ziel, die Schwierigkeiten im Kleinstaatensystem zu überwinden. Er erklärte hierzu, daß die englische Regierung angedacht der am vergangenen Dienstag in der Ausschussung enthaltenen Meinungsverschiedenheiten über die Reichsangelegenheiten in der Erwartung der englischen Vorschläge zu der Aufsicht gekommen sei, daß es günstiger wäre, wenn die betroffenen Regierungen ihre Ansichten zu den Hauptpunkten der englischen Vorschläge schriftlich vorlegen würden. Zu diesem Zweck habe die britische Regierung eine Reihe von Fragen aufgestellt, die den im Ausschuss vertretenen Regierungen mitgeteilt worden seien und die heute nachmittag dem Unterhaus des Reichstages vorgelegt wurden. Man hofft, daß der Ausschuss zustimmen werde, daß diese Fragen den Regierungen zu ihrer sofortigen Erwägung übermitteln würden. Die zukünftige Stellungnahme der britischen Regierung werde naturgemäß von der Stellungnahme abhängen, die in den Antworten auf die englischen Fragen zum Ausdruck kommen werde.

Der Labour-Abgeordnete Williams fragte hierauf, ob die britische Regierung garantieren wolle, daß sie in keiner Weise von ihren ursprünglichen Vorschlägen abweichen und unter keinen Umständen zustimmen werde, daß die Rechte Kriegführender vor der Zurückführung der Freiwilligen zurückgenommen werden.

Eden antwortete, das sei eine sehr weitgehende Frage. Soweit die Ansichten der britischen Regierung betroffen seien, habe sie sich selbstverständlich an ihren Vorschlägen fest. Das neue Verlangen schlage sie deshalb ein, um die Ergebnisse zu beschleunigen.

Der Oppositionsführer Attlee fragte dann, ob die Antworten noch rechtzeitig eintreffen würden, um

Früherer Berliner Sowjetbotschafter von GPU verhaftet.

Neue Verfolgungswelle in der Sowjetunion.

DNB Moskau, 26. Juli.

Die Verfolgungs- und Verhaftungswelle in der Sowjetunion, die der derzeitigen Phase der Politik des Kreml ein so erschütterndes Gepräge gibt, zieht immer weitere Kreise. Während die Verhaftung der bisher gerichtlich als verschwinden genannten Persönlichkeiten sich fast ohne Ausnahme befristet, wie z. B. im Falle der Volkswirtschaftsminister Kojewnikow, Kosow, Sulinow und der vielen anderen, vergeht fast kein Tag, ohne daß neue Maßnahmen der bisher höchsten Partei- und Staatsfunktionäre bekannt würden.

So bezeichnet z. B. hartnäckige Gerüchte des bisherigen — im Range eines Volkswirtschaftsministers stehenden — Vorsitzenden der Kommission für Sowjetkontrolle, Antipow, als verhaftet, desgleichen den früheren Vizepräsidenten des „Obersten Volkswirtschaftsrates“, Domow, den Präsidenten der „Gesellschaft zur kulturellen Verbindung mit dem Ausland“, Kojewnikow, und dessen Frau, ja sogar den Volkswirtschaftsminister, der als Vorgänger Kojewnikows in der Obersten Staatsverwaltung auf zahlreiche Monate früherer Jahre, so z. B. noch auf dem Sachsischen-Prozeß, als flüchtiger Angeklagter aufgeführt war. Die Leiterin des Moskauer Kulturparks, Betty Kjan, soll als „Spionin“ verhaftet worden sein, desgleichen die bekannte Moskauer Schauspielerin Natalija Sach. Der letzteren, die übrigens die Frau des Volkswirtschaftsministers für Binnenhandel, Weizer, ist, soll ihre Bekanntschaft mit dem gleichfalls verhafteten früheren Stellvertreter Bogdanow, Professore, zum Verhängnis geworden sein. Außerdem wird der frühere Botschafter der Sowjetunion in Berlin und bisherige Volkswirtschaftsminister für Binnenhandel der Großrussischen Föderation (RSFSR), Chintjuk, als verhaftet genannt.

In ganz großem Maßstabe wird, wie aus sicherer Quelle verlautet, die „Säuberungsaktion“ zurzeit wieder in der Sowjetunion fortgesetzt. Hier sind die allerhöchsten Spitzen der Partei und Verwaltung betroffen: so der 2. Sekretär des Zentralkomitees der ukrainischen bolschewistischen Partei, Chatajewitsch, der erst vor wenigen Monaten den nach Samara strafversetzten Poljow auf diesem Posten abgelöst hat, ferner das Mitglied des Politbüros der ukrainischen bolschewistischen Partei, Scholochow, und der Finanzminister der Ukraine, Keltis. Die Stellung des Vorsitzenden des Zentralvollkugelschusses der Ukraine, Petrowitsch, der gleichfalls Mitglied des Politbüros der bolschewistischen Partei der Ukraine und Kandidat zum Politbüro der bolschewistischen Partei der Sowjetunion ist, gilt als erschüttert. Der Sohn

Petrowitsch wurde als „Trotzkist“ verhaftet. Auch in den Armeekreisen des Kiewer Militärbezirks soll es zu neuen Terrormaßnahmen gekommen sein: Der frühere Chef der politischen Verwaltung des Militärbezirks Amelins soll bereits erschossen sein; der General Borissenko, Chef eines der besten Tankregimenter, wird als verhaftet genannt; die gesamte Militärprokuratur des Kiewer Militärbezirks sowie zahlreiche weitere Kommandeure und politische Kommissare sollen sein Schicksal teilen.

Wie man weiter aus sicherer Quelle erfährt, mußte auch die Komintern eine weitere „Säuberungsaktion“ über sich ergehen lassen. Das Mitglied des Sekretariats, also des obersten Komintern-Gremiums, Moskwin, wurde gleichfalls vor wenigen Tagen in Moskau verhaftet. Moskwin war der Leiter des „Roter-Departements“, also der Personalabteilung der Komintern, und als solcher auch für die gesamte Belegung der maßgeblichen Posten in den ausländischen Sektionen der Komintern zuständig. Dieses ganze „Roter-Departement“ soll übrigens von der Spitze bis zu den untersten Funktionären völlig umgebildet worden sein. Auch in anderen Abteilungen der Komintern kam es zu einschneidenden Veränderungen und zahlreichen Verhaftungen.

Es besteht jedoch Grund zu der Annahme, daß die „Reinigung“ der Komintern-Organen eine erneute Aktivität der III. Internationale auf allen Fronten antizipiert. Der Generalsekretär der Komintern, Dimitroff, macht sich — anscheinend mit Duldung der Moskauer Machthaber — daran, alle ihm nicht genehme Persönlichkeiten verschwinden zu lassen. Darunter gehören zum Teil solche, die Dimitroff aus persönlichen Nachgefühlen verfolgt, zum anderen Teil aber auch „alte Genossen“, Komintern-Hauptlinge, wie Kimmelle, Heinz Neumann, Wladimir und andere, die aus Gründen der weltrevolutionären Taktik gegen den „Volksfront“-Kurs Dimitroffs Opposition getrieben haben mögen. Jedenfalls will Dimitroff alle seine vermeintlichen und wirklichen Gegner — unter geschickter Ausnutzung der gegenwärtigen Moskauer Terror- und Verhaftungsorgane — los werden, um allerorts, wie dies in letzter Zeit schon deutlich bemerkbar ist, die Komintern und ihre Organe verfestigt für die Absichten der Moskauer Politik zum Einsatz zu bringen.

Von der GPU zu Tode gemartert.

Katholischer Priester im Sowjetgefängnis gestorben.

DNB Warschau, 26. Juli.

Wie die „Katholische Presseagentur“ aus Moskau meldet, ist der vor einiger Zeit von der GPU verhaftete katholische Geistliche Borowitsch im Gefängnis von Minsk den Unkenrufen erlegen, die er durch die Torturen der GPU davongetragen hat, mit denen man ihn zu Geständnissen zwingen wollte.

Französische Regierung gegen Flußschifferstreik.

Gefährdung der Lebensmittelversorgung von Paris.

Mobilgarde und Kriegsmarine eingesetzt.

(1) Paris, 26. Juli.

Der Flußschifferstreik, der seit einer Woche immer größere Ausmaße angenommen und am Montag zu einer vollständigen Stilllegung der gesamten Flußschiffahrt Frankreichs geführt hat, hat das Arbeitsministerium zu scharfen Maßnahmen veranlaßt. Die Folgen, die dieser Streik für die gesamte Wirtschaft und für die Versorgung der Hauptstadt mit Lebensmitteln nach sich ziehen kann, zwingen dazu, die Flußschiffahrt auf der Seine von Rouen bis Paris flugs zu stellen.

Ein starkes Aufgebot von Mobilgarde und Gendarmerie sowie von der Kriegsmarine auf Schleiern sind eingesetzt worden, um die Flußschiffer, die von streikenden Schiffen mit ihren Rähnen entkettet worden waren, zu befehligen und die Wasserstraßen nach Paris für den notwendigen Markterkehr wieder zu öffnen. Sicherheitshalber wurden einzelne Gruppen der Mobilgarde Schiffsmanövern angelegt. Das ungewohnte Schauspiel hatte zahlreiche Neugierige angezogen.

Die Flußsperrung bei Rouen aufgelöst.

DNB Paris, 26. Juli.

Die Auflösung der Flußsperrung, die die streikenden Rähnschiffe auf der Seine bei Rouen gebildet hatten, wurde heute durch ein starkes Aufgebot von Mobilgarde und Matrosen vorgenommen, ohne daß es dabei zu Zwischenfällen kam. Die Flußschiffe wurden in eine Nacht abgeselept. Die Flußschiffer selbst hatten Hilfe bei der Auflösung der Sperrungen abgelehnt.

Maßnahmen zur Auflösung der Sperren auf der Seine nördlich von Paris sind noch nicht durchgeführt worden. Die Flußschiffer, die meistens Eigentümer des von ihnen geführten Rahnes sind, sehen mit Ruhe den Vorarbeiten der Mobilgarde entgegen und warten auf die Ankunft der Staatsmatrosen, die ihre Rähne auseinanderwirken sollen.

Der Londoner Flottenvertrag vor dem Oberhaus.

Lord Stanhope würdigt das deutsch-englische Abkommen.

DNB London, 26. Juli.

Der Londoner Flottenvertrag, der bereits vom Unterhaus erörtert worden ist, wurde am Montag im Oberhaus behandelt.

Unterstaatsminister Lord Stanhope wies als Vertreter der Regierung insbesondere auf das nach den Richtlinien des Londoner Flottenabkommens abgeschlossene deutsch-englische Flottenübereinkommen hin. Zunächst der deutschen und der englischen Admiralität habe, so führte der Minister u. a. aus, die engste Zusammenarbeit stattgefunden, und er wünsche, dem freundschaftlichen und verständnisvollen Geist, den Deutschland gezeigt habe, einen Tribut zu zahlen. Die englische Regierung müsse dem deutsch-englischen Flottenabkommen vom Jahre 1935, das durch das neue Übereinkommen weiter ergänzt werde, großen Wert bei. Im übrigen erklärte Lord Stanhope, daß der Londoner Flottenvertrag ein wertvolles Beispiel der Rüstungsbeschränkung sei und zur Befestigung internationaler Verständnisse beitrage.

Ihre Erörterung durch das Unterhaus nach der Eröffnung der Tagung am Freitag zu ermöglichen.

Eden erwiderte, er glaube, daß die Antworten bis Donnerstagabend angefordert würden. Die englische Regierung werde so schnell wie möglich handeln. Aber die Angelegenheit gehe so nicht nur an.

Nach der „Times“ ist der Fragebogen ein 264 Seiten langes Schriftstück. Er soll sieben Fragen enthalten, zu denen die 26 im Kleinstaatensystem vertretenen Mächte Stellung nehmen müssen.

Keine Einigung über den Fragebogen.

DNB London, 26. Juli.

Der Unterausschuss des Reichstages des Kleinstaatensystems beschloß am Montag nach vierstündiger Sitzung, daß die neuen Punkte des britischen Planes den Regierungen zur Stellungnahme unterbreitet werden sollen mit dem Ersuchen, zu jedem einzelnen

Punkt in klarer und kurzer Form bis Donnerstag mittag um 12 Uhr Stellung zu nehmen. Die nächste Sitzung des Ausschusses soll sodann am Freitag um 16 Uhr stattfinden. Sowohl der Entwurf eines britischen Fragebogens, der der Sitzung vorgelegt worden war, wie auch ein italienischer Gegenentwurf zu dem britischen Fragebogen und einige deutsche Ergänzungsvorschläge fanden nicht die Zustimmung des Ausschusses.

Negrin droht mit europäischem Krieg.

DNB Berlin, 26. Juli.

Der spanisch-bolschewistische Ministerpräsident Negrin sprach in einer öffentlichen Versammlung in Valencia erneut über den Vorstoß Edens und die Verhandlungen des Londoner Kleinstaatensystems. Er drückte — wie der Deutsche Telegraphendienst meldet — die Hoffnung aus, daß das Kontrollsystem nicht mehr zur Anwendung gelangen möge. Der ganze Plan sei so kompliziert, als daß er die einander widerstrebenden politischen Strömungen in Europa überbrücken könnte. Sollte General Franco, so meinte Negrin, weiter Widerstand leisten, so werde wohl nichts anderes übrig bleiben, als den spanischen Konflikt in einen neuen europäischen Krieg umzuwandeln. (1). Den Schlüssel dazu, so erklärte der Bolschewistenhauptling weiter, hatte Valencia in der Hand. Das sollten die europäischen Politiker bedenken, bevor sie sich entschließen, in London nochmals das Kontrollproblem zu erörtern.

Vorschläge für eine englische Heeresreform.

London, 26. Juli.

In England wird in Kürze von einer Gruppe hervorragender Militärs, Politiker und anderer bekannter Persönlichkeiten eine sogenannte „Armee 1940“ gegründet werden, die sich zum Ziel gesetzt hat, die Notwendigkeiten zur Aufrechterhaltung einer Armee zu erklären, ihr Ansehen in den Augen des Volkes zu heben und die Rekrutierung zu unterstützen. Ein Gründungs-ausschuß hat heute bereits einen Aufruf veröffentlicht, u. a. unterzeichnet von Feldmarschall Lord Milne, Feldmarschall Sir Philip Chetwode und früherem Dominionminister Lord Amery.

Im dem Aufruf wird u. a. die Schaffung einer „Zentralreserve“ regulärer Truppen gefordert, die in einer Stärke bis zu zwei Divisionen ohne Mobilmachung jederzeit nach bedrohten Punkten des britischen Weltreiches entsandt werden könnte. Diese Zentralreserve soll den Kernpunkt der Expeditionstruppen bilden, die im Falle einer Mobilmachung gegen eine größere Macht bereitstehen.

Ferner wird eine Verstärkung der Feldarmee vorgeschlagen. Es wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß die Stärke der englischen regulären Armee und der Reserve heute um 12 000 Mann geringer sei als 1914. Auch die Stärke der Territorialarmee habe der vom Jahre 1915 um über 100 000 Mann nach.

Um die Mehrkosten für eine Verstärkung der Armee aufzubringen, wird dann eine Art Militärsteuer vorgeschlagen.

Die Vorschläge für die Rekrutierung werden mit der Feststellung eingeleitet, der Umstand, daß die Armee in England seit Jahrhunderten mit Verdacht und Mißtrauen von der öffentlichen Meinung betrachtet worden sei, sei eines der stärksten Hindernisse für die Rekrutierung in der Armee. Die erste Aufgabe sei es daher, hierin eine Veränderung herbeizuführen, so daß der Dienst in der Armee als eine Auszeichnung für den Soldaten betrachtet werde, wie es in jedem anderen Lande der Fall sei. Nachdem die bisherigen Aufrufe und Propagandaveruche fehlerhaft seien, könne ferner nur eine radikale Reform der Sold- und Dienstbedingungen das gewünschte Ergebnis haben. In diesem Zusammenhang wird auch gefordert, daß Leute, die in der Armee gedient haben, bei der Vergütung von amtlichen Posten oder von Stellen in von der Regierung kontrollierten Industrien an erster Stelle berücksichtigt werden dürfen.

Großmutter verschänzt sich in Moschee.

DNB Paris, 26. Juli.

Wie aus Jerusalem berichtet wird, hat sich der dortige Großmutter, der Führer der arabischen Extremisten, der dieser Tage wegen aufrührerischer Machenschaften von den britischen Behörden verhaftet werden sollte, mit mehreren Angehörigen in der Omar-Moschee verschänzt. Die Moschee sei zu einer regelrechten Festung umgewandelt worden. Auf den Mauern hielten ständig Wachenposten Ausschau. Waffen und Munition seien bereits vor längerer Zeit in die Moschee gebracht worden. Ein starkes Polizeiaufgebot und Truppenabteilungen hielten die Moschee und die umliegenden Straßen besetzt, und jeder, der in dem Viertel ein- und ausging, mußte sich einer strengen Kontrolle unterziehen.

Unwetterkatastrophe in der Steiermark.

DNB Wien, 26. Juli.

Über dem Gebiet des Murtales und der Obermurrer Tauern in der Steiermark ging ein schweres Unwetter nieder, das in der ganzen Gegend riesige Verheerungen anrichtete. Mehrere Ortschaften wurden von den Wasserfluten, die sich an manchen Stellen in einer Flutwelle von drei Metern Höhe ergossen, völlig verwüstet. Zahlreiche Vieh wurde vernichtet, viele Familien sind obdachlos.

Nach einem glühenden Tage brach das Unwetter plötzlich am Sonnenabend los. Zusehends stiegen die Wasser, Brücken und Stege mit sich reißend, flussmeterweit Möbelschutt und sonstigen Hausat mit fortzuehmend. In den Ortschaften kullerten die Gloden, um die talwärts liegenden Ortschaften vor der drohenden Gefahr zu warnen. Erst am Sonntagnachmittag kamen die entseelten Elemente zur Ruhe, jedoch mit den Aufräumarbeiten von den aus Graz herbeigerufenen Pionieren begonnen werden konnte. Von der Landeshauptmannschaft und den örtlichen Behörden sind bereits Hilfsaktionen für das vom Unglück betroffene Notstandsgebiet eingeleitet worden.

Unwetter bei Rißbuechel behindert Straßen- und Bahnverkehr.

DNB Innsbruck, 26. Juli.

Am Sonnabend ging ein schweres Gewitter über ganz Tirol nieder. Die Bundesstraße und der Bahnkörper zwischen Rißbuechel und St. Johann wurden auf einer Strecke von 500 Meter überflutet und verunmündet. Der Zug- und Straßenverkehr mußte eingestellt werden. Die Aufräumarbeiten zur Freilegung der Strecke dürften 24 Stunden dauern, da die Bundesstraße und der Bahnkörper einen halben Meter hoch mit Schlamm und Schotter bedeckt sind.



Anho

Nummer 2

Die K...

Die Bevölkerung drei Konfessionen orthodox, die katholisch und die evangelisch, sind heute halb Millionen. Die Angelegenheiten Mosammedaner Statuten geregelt oder dazu bei, wenn gegen die jugoslawischen Streitigkeiten bereit, daß in Belgrad die Einsicht durch Staats nur nationalen und Grundlage ihrer den könne. Auswärtig, der seit 1914 in Jugoslawien Regieren gezogen. Er gen Mosammedaner zung und zog an wenen von der er aber auch die Mitarbeit gewinn Kernfrage des dann mußte er tragen und Kroes es vordem unter der Fall war. In den Slowenen wurde besprochen wurde geordnet. Weiße an der um die Kroaten fände.

Die Verhandlungen abgebrochen worden. Die in Wien und zwar auf je men. Schon Abbruch des politischen Vertriebs. Hinsichtlich der des jugoslawischen nung und als we arbeit aller Teile. Tode des Königs. Vatikan zum König. Stellungnahme von der Regierung der Stupichina orthodoxen. Hier steht man Konfessions ein Staatskirche; ein Woch verstorben der festsch-orth jahres, und b fertigte Vorteile. fication des Kon Annahme ihre Ministerpräsident schwere Strafe hung ist inwisd. Großsäuren und des Konfords die orthodoxe nung der „Kath schaft“, die in d ausgenommen w religiöser und E den Protesten d die Regierungsp Haltung, sie lehr Orthodoxie leich spielen“, zumal selbst in direkter dogen Metropoli Familie abstamm Orthodoxer sei.

Das Konfession nicht weniger als für die einzelnen vor 1918 treten stimmungen? Großsäuren und Geislichen jugo vom Vatikan ein das Recht, eine Kirche allerdings werden von den Grenzen werden Gebiet kirchlich